Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
für die laufende Woche
50 Goldpfennig
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 68
Postscheckkonto Nr 5296
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1spaltig Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Reklamen
50 Goldpfennig

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 8 — Herford, Donnerstag, den 10. Januar 1924 — 42. Jahrgang

Englands Politik.

Die Ansicht der Arbeiterpartei.

Die „Union of democratic control", zu deren Begründern der künftige Ministerpräsident Ramsay Macdonald gehört, gibt eine Zeitschrift heraus, die „Foreign Affairs", die auch früher schon das größte Interesse verdiente, jetzt aber doppelte Bedeutung beanspruchen kann, da die meisten ihrer Mitarbeiter eine führende Stellung im neuen englischen Parlament einnehmen. In der letzten Nummer wird unter anderem gesagt:

„Ein neues Jahr beginnt und mit ihm eine neue Aera in der Politik Großbritanniens. Beinahe zwanzig Jahre lang hat die auswärtige Politik dieses Landes abwechselnd in den Händen von sechs Männern gelegen, Lord Grey, Asquith, Lloyd George, Winston Churchill, Lord Curzon und Bonar Law. In diesem Zeitraume haben Ereignisse stattgefunden, welche die hergebrachte Ordnung von Politik und Gesellschaft in ihren Grundsätzen erschüttert haben. Die Dynastien sind verschwunden, große Reiche zusammengefallen, die politische Geographie hat sich geändert, und die Wertung kriegerischer Methoden hat eine Wandlung erfahren. Allein nur die politische Leitung der Völker hat eine Aenderung nicht erfahren, weder hier noch anderswo, mit Ausnahme vielleicht von Rußland."

„Die Staatskunst, welche unser Land und die übrige Welt in den zwei letzten Dekaden regiert hat, hat deutlich ihre Unfähigkeit bewiesen, der Menschheit ein Mittel zu bescheren, um die seelischen Krankheiten der Menschheit zu heilen. Die Staatskunst hat den von Furcht und Haß sinnlos verwirrten Völkern nichts zu bieten. Sie bleibt engherzig nationalistisch, in dem, was sie begreift sowohl als in dem, was sie erstrebt."

„Unter der Leitung dieser Staatskunst sind die Völker in titanischem Ringen um die Herrschaft aufeinandergeplatzt. Unter der Leitung dieser Staatskunst sind die Völker aus diesem sinnlosen Kampf erschöpft und verstümmelt hervorgegangen und haben weiter nichts erreicht, als daß sie heute auch keine höheren Ziele kennen, als vorher, nämlich den allgemeinen Kampf um ihre Existenz; daß sie heute mit ebensoviel Mißtrauen wie vorher jedem Gedanken einer möglichen Annäherung untereinander gegenüberstehen und nach wie vor nur den Verkehr zwischen Nationen kennen, der durch unvermeidliche Gegensätze bedingt ist; daß sie auch heute, wie ehedem nur die eine Definition von Patriotismus kennen, die nämlich, in der Organisaton aller Zweige der Staatskunst und der Wissenschaften nur den Fortschritt zu suchen, der ihren „Feinden" Anlaß zu Beunruhigungen geben könne. Ideelos, und zynisch bis ins Mark, ohne Glauben an die Menschheit noch Hoffnung für die Menschheit, versagend selbst in dem engen Kreis ihrer rein materiellen Wirksamkeit, hat die alte Staatskunst — die Staatskunst, die heute noch regiert —, Schiffbruch gelitten, vollständigen fürchterlichen Schiffbruch."

„Wenn der Weg, den die Menschheit zu gehen gezwungen worden ist, und den sie zu gehen auch heute noch gezwungen wird, wirklich der einzige Weg ist, dann bleibt uns wahrlich nichts übrig als über alle Arbeit und alles Streben der Menschheit das Wort „Finis" zu setzen und die Folgerung zu ziehen, daß die menschliche Zivilisation dem Untergange geweiht ist. Und zwar dem Untergang geweiht nicht, weil sie an einer unheilbaren Krankheit leidet, sondern wegen ihrer Unfähigkeit, sich selbst zu helfen. Nicht Verbrechen wird diese Zivilisation vernichtet haben, sondern Dummheit. Denn der Mensch, der am Leben hängt, dabei aber alles tut, um dieses Leben zu gefährden, ist nicht ein Verbrecher, sondern ein Narr. Und die Lebensweisheit, die die Natürlichkeit und Naturnotwendigkeit der Völkerzwietracht predigt, leiden beide an moralischem und geistigem Wahnsinn. Die Menschheit aber, die nicht von Natur wahnsinnig, sondern gesund und vernünftig ist, kann sich sowohl von dieser Lebensweisheit, als von dieser Staatskunst selbst befreien."

*

wtb. **London**, 9. Jan. Bei einer Kundgebung der Arbeiterpartei hielt Mac Donald eine Ansprache, in der er die Mißverständnisse und die gereizte Stimmung zwischen Großbritannien und Frankreich tief bedauerte. Ein Einverständnis mit Frankreich, Italien, Rußland, Deutschland, der Tschechoslowakei und allen anderen Nationen statt eines Wettbewerbes der militärischen Kräfte würde einen großen Erfolg bedeuten. Die Arbeiterpartei soll die Regierung übernehmen, um zu versuchen, die mannigfachen Schwierigkeiten, die jetzt Großbritannien, Europa und die ganze Welt bedrängen, zu beseitigen. Die erste große Pflicht der Partei sei es, die Vorbedingungen für den Frieden herzustellen. In allen europäischen Hauptstädten seien Leute an der Arbeit, die glimmenden Funken des letzten Krieges nicht erlöschen zu lassen. Die Arbeiterregierung sei berufen, die friedlichen Kräfte in allen Teilen Europas zu stärken. Sie werde mit allen Mitteln an der Vollendung des Baues des Völkerbundes arbeiten, damit er das Hauptinstrument zur Sicherung internationaler Gerechtigkeit und zur Schaffung der Bedingungen für den internationalen Frieden sei. Mac Donald erklärte weiter, die Arbeitslosigkeit sei auf die geringe Kaufkraft der Verbrauchermassen zurückzuführen. Zum ersten Male würde es eine Arbeiterregierung geben, umgeben von Männern und Frauen, die Erfahrungen in Arbeiterfragen haben, um das Problem der Arbeitslosigkeit vom menschlichen Standpunkte und nicht vom reinen Lohnerwerbsstandpunkte zu betrachten. Ein wesentlicher Teil im Programm der Arbeiterregierung sei der sofortige Bau von Wohnungen, wodurch sich herausstellte, daß für die hauptsächlichsten Bauten Monopole bestünden, so würden diese beseitigt werden. Die Arbeiterregierung wolle lediglich die Not der Zeit lindern. Der Fortschritt könne nur in langsamer Entwicklung erreicht werden. Mac Donald trat ferner für den Frieden nach außen und Einheit nach innen ein. Wegen einer Arbeiterregierung brauche kein Mensch in England sein Kapital ins Ausland schaffen. Um den Frieden in Europa endgültig herzustellen, wolle die Arbeiterpartei sich an alle Männer und Frauen der ganzen Welt wenden, die gegen eine Wiederholung des Weltkrieges seien. Mac Donald schloß mit der Erklärung, seine Ansprache sei nur ein Versuch, darzulegen, in welchem Geist die Arbeiterregierung ihre Arbeit verrichten würde.

Clynes, der nach Mac Donald sprach, sagte, die Arbeiterregierung würde sich von keiner anderen Rücksicht als von der für die nationale Wohlfahrt leiten lassen.

Abgesehen von den Diehards wird, wie aus London gedrahtet wird, allgemein begrüßt, daß Mac Donald die Herstellung des wirklichen Weltfriedens in den Vordergrund seines Programms stellt. Ebenso allgemein aber wird bezweifelt, daß er bei der heutigen Mehrheit der Franzosen viel Gegenliebe findet.

Bei Besprechung der Rede Mac Donalds heben die englischen Blätter deren gemäßigten Ton hervor. Die Rede zeigt, so sagt die „Westminster Gazette", wieviel die Arbeiterpartei in den letzten Wochen gelernt habe.

Das Neueste vom Tage

Kommerzienrat Louis Hagen aus Köln ist mit anderen Mitgliedern des Gründungskonsortiums der geplanten rheinisch-westfälischen Bank in Berlin eingetroffen.

In der Metallindustrie des Ruhrgebietes machen sich wegen der verlängerten Arbeitszeit neue Beunruhigungszeichen bemerkbar.

Gegen den thüringischen Minister Hermann und seinen Regierungsassessor Kunze ist öffentliche Anklage erhoben wegen schwerer Urkundenfälschung.

Der Senat in Lübeck hat beschlossen, die Bürgerschafts-Neuwahlen am 10. Februar stattfinden zu lassen.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat an die Reichsregierung eine Interpellation gerichtet wegen der durch die separatistischen Verbrecher, die durch die Gallier unterstützt werden, in der Pfalz hervorgerufenen Lage.

Der spanische Diktator hat den früheren Finanzminister zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt.

Der Streit um Köln

Köln, 9. Jan. Die Auffassung der britischen Behörden im Kölner Bezirk über die künftige Stellung der Eisenbahnen in der Kölner Zone wird dadurch gekennzeichnet, daß die deutsche Verwaltung aufrechterhalten werden soll. Bekanntlich wird zurzeit über diese Frage zwischen Paris und London verhandelt, nachdem auf Pariser Einwirkung hin die ersten Konzessionen durch Frankreich zurückgezogen waren.

Regie-Schlamperei.

Unfähigkeit der Eindringlinge zur ordentlichen Arbeit.

wtb. **Hagen**, 9. Jan. Die Leerwagen, die die französische Eisenbahnregie zur Beladung im Ruhrgebiet bei der deutschen Eisenbahn fortlaufend anfordert, werden an der Grenze des besetzten und unbesetzten Gebietes von der Regie nur äußerst schleppend und unzureichend abgenommen. Die Folge ist, daß einerseits dem unbesetzten Deutschland die verfügbaren Leerwagen entzogen werden, andererseits aber der Industrie des Ruhrgebietes die zur Abfuhr ihrer Produktion erforderlichen Leerwagen trotzdem nicht zur Verfügung stehen. Bei ordnungsmäßigem Betrieb müßte die Zahl der in das Regiegebiet hineingesandten Wagen ebenso groß sein wie die Zahl der beladenen aus ihr herausgehenden Wagen. Unterrichtete Stellen geben dagegen die Zahl der von der Regie seit der Wiederaufnahme des Verkehrs zu wenig an die deutsche Eisenbahn zurückgegebenen Wagen auf über 30 000 an. Trotz dieses Wagenüberflusses im Regiegebiet konnten von ihr an einem einzigen Tage 3500 Wagen nicht gestellt werden. Durch solche Verkehrsverhältnisse wird der Wiederaufbau des Industriegebietes fast unmöglich gemacht. In Herdecke lassen die französischen Kontrollposten den Güterverkehr nach keiner Richtung mehr durch und verlangen die Vorführung aller Frachten in Hörde oder Dortmund. In Bohwinkel werden die Züge durch die französischen Zollorgane, die selbst gegenüber der französischen Regie jedes Entgegenkommen ablehnen, stundenlang aufgehalten. In der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens werden dort überhaupt keine Frachtenzüge durchgelassen.

Prüfung der deutschen Finanzlage.

Die Absichten der amerikanischen Sachverständigen.

wtb. **Paris**, 9. Jan. Die in Paris angekommenen beiden amerikanischen Sachverständigen Dawes und Owen Young veröffentlichen durch die Agence Havas eine Erklärung, in der es heißt: Die amerikanischen Sachverständigen sind von der Reparationskommission aufgefordert worden, an einem Sachverständigenausschuß teilzunehmen, der die Tatsachen studieren, Folgerungen hieraus ziehen und gewisse Vorschläge unterbreiten soll. Sie gaben folgende Erklärung ab: Die Zeit ist ein wesentliches Element der Lage. Das Komitee, das eingesetzt ist, ist ein geschäftliches Komitee, das sich mit Tatsachen beschäftigen wird und konstruktive Folgerungen daraus zu ziehen hat. Seine Arbeiten müssen mit möglichster Beschleunigung geführt werden, und es müssen ununterbrochen täglich Sitzungen stattfinden.

Die Erklärung der beiden amerikanischen Sachverständigen, daß die Arbeiten der Sachverständigenausschüsse mit größter Beschleunigung arbeiten müßten, ist von Bedeutung, denn die Amerikaner wollen, daß das Komitee schnell mit seinen Arbeiten fertig wird. Insbesondere soll die Untersuchung in Deutschland, wie unser Pariser Vertreter erfährt, nur eine Woche dauern. Die gesamte Arbeit soll um

Petersen Bürgermeister von Hamburg.

Hamburg, 9. Jan. In seiner heutigen Sitzung wählte der Senat an die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Arnold Diestel zu seinem Präsidenten und zum Ersten Bürgermeister von Hamburg den demokratischen Reichstagsabgeordneten Senator Dr. Karl Petersen. Petersen nahm das Amt an.

Bei einem Presseempfang, der unmittelbar an die Wahl anschloß, teilte er mit, daß die Wahl zum Bürgermeister seinen

Abschied aus der aktiven Parteipolitik

bedeute. Der parteipolitische Kampf sei für ihn zu Ende. Er scheide aus dem Reichstag aus, lege den Vorsitz der Partei nieder und habe fortan kein anderes Lebensziel als das, aufrichtig Hamburg zu dienen, wie der verstorbene Bürgermeister ihm gedient habe.

*

Das Ausscheiden Petersens aus der aktiven Politik beraubt die Demokratische Partei eines Führers, der seine Aufgabe darin erblickte, Gegensätze auszugleichen und die verschiedenen Strömungen immer wieder zusammenzuführen. Aus einer alten Hamburger Patrizierfamilie stammend und mit den Hamburger besonderen Verhältnissen innig verwachsen, schloß sich Petersen in seiner Jugend Friedrich Naumann an. Das galt damals für ein Zeichen äußerst radikaler Gesinnung. Und es war ein Bruch alter Bräuche, als Petersen trotzdem in den Senat gewählt wurde. Er erreichte diese hohe Würde der früher oligarchischen Republik als Führer der Vereinigten Liberalen Hamburgs.

Nach dem Tode Naumanns wählte ihn die Demokratische Partei zum Vorsitzenden des Vorstandes. Auch in der demokratischen Fraktion des Reichstags gehört er zu den führenden Persönlichkeiten. Sein Herz aber blieb stets in Hamburg und bei der Wahl, ob er lieber Reichsminister oder Hamburger Senator wäre, hätte er sich stets für das Hamburger Amt entschieden.

Seine repräsentative, ausgleichende, liebenswürdige und verbindliche Art wird in dem neuen Amt an der Spitze der stolzen Elberepublik zur vollen Geltung gelangen. Hamburg hat eine gute Wahl getroffen.

*

Petersen ist am 31. Januar 1868 geboren und von Beruf Jurist. In die Hamburger Bürgerschaft trat er 1899 ein.

den 8.—10. Februar beendet sein. Die Amerikaner deuteten gestern der Reparationskommission sogar an, wenn sie ihre rasche Arbeitsmethode nicht durchsetzen sollten, würden sie es vorziehen, das Sachverständigenkomitee zu verlassen.

Zu der Erklärung Dawes und Young schreibt „Petit Parisien", die amerikanischen Sachverständigen glaubten, daß es wesentlich sei, zu einem raschen Ergebnis zu gelangen. Aus ihren Aeußerungen im Verlauf der verschiedenen Unterredungen, die sie geführt hätten, erkenne man, daß nach ihrer Ansicht der erste Sachverständigenausschuß, der sich mit der deutschen Währung und dem deutschen Haushalt zu beschäftigen habe, und sich eventuell für einige Zeit nach Berlin begeben müsse, in einem Monat seine Arbeit beendige. Wenn sie weiter erklären, daß der Ausschuß, dem sie angehörten, ein geschäftlicher sei, so scheine es, daß sie die Absicht hätten, die Gesamtheit des augenblicklichen deutschen Reichtums ins Auge zu fassen und hieraus ungefähre Zahlungsmöglichkeiten des Deutschen Reiches zu bestimmen.

Die Wünsche Amerikas, in den technischen Ausschüssen die Arbeit bis Mitte Februar zu erledigen, können auf englische Unterstützung rechnen. Man erwartet aber in London, wie uns unser Londoner Vertreter drahtet, französische Obstruktion bis nach Ablauf des Micumabkommens.

Herford und Minden-Ravensberg

In uns ist zweierlei Natur,
Doch ein Gesetz für beide:
Es geht durch Tod und Leiden nur
Der Weg zur wahren Freude.

Claudius.

10 Januar.

Arbeitsmarkt.

Keine Aenderung.

Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe zeigt im wesentlichen keine Aenderung. Leichte Ansätze zur Besserung waren für verschiedene Berufsgruppen festzustellen. Vereinzelt lagen auch bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Anforderungen von Facharbeitskräften vor. Ungelernte Kräfte dagegen wurden nicht verlangt. Auch die Ziffern der Erwerbslosen und Kurzarbeiter haben in den einzelnen Bezirken einen allerdings zunächst nur geringen Rückgang erfahren. Andererseits stehen diesen Feststellungen Entlassungen, besonders auch bei den durch Witterungseinflüsse (Frost und Schneefall) beeinträchtigten Unternehmungen gegenüber. Im allgemeinen aber dürften die Anzeichen für eine Besserung des Arbeitsmarktes leicht überwiegend sein.

Auch die Lage des Arbeitsmarktes im besetzten rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat sich in den letzten Wochen weiterhin günstiger gestaltet. Im Bergbau liegen die Verhältnisse insofern vielleicht am günstigsten von allen bedeutenden Produktionszweigen, als hier heute wohl sämtliche Schachtanlagen wieder ihren Betrieb, in vorläufig allerdings noch unterschiedlichem Umfange, aufgenommen haben. Ob und inwieweit die jetzt noch nicht wieder Beschäftigten in Bälde auf eine Wiedereinstellung rechnen können, ist zum Mindesten fraglich, und wird wesentlich von der weiteren Entwicklung der Absatz- und Verkehrsverhältnisse abhängen. Der Arbeitsmarkt der Metallindustrie im besetzten Gebiet ist auch heute noch verhältnismäßig ungünstig, da es hier noch nicht zu einer vollkommenen Wiederaufnahme der Produktion gekommen ist.

In der Metall verarbeitenden Industrie des unbesetzten Gebietes stehen vereinzelten Wiedereinstellungen neue Arbeitseinschränkungen gegenüber.

Auch die Holz- und Schnitzstoffindustrie hat unter Auftrags- bezw. Absatzmangel noch stark zu leiden. Im Freistaat Lippe und im Bezirk Herford haben neuerdings wieder umfangreiche Entlassungen stattgefunden.

Im Spinnstoffgewerbe hat sich allgemein die bisherige ungünstige Geschäftslage wieder etwas belebt. Sowohl in Spinnereien wie Webereien sind Aufträge vielfach wieder eingegangen, sodaß voraussichtlich für mehrere Wochen Beschäftigung vorhanden sein wird und die seit langem bestehenden Betriebseinschränkungen zum Teil wieder aufgehoben werden konnten.

Aus allen übrigen Berufsgruppen ist Wesentliches nicht zu berichten.

---

hz. **Eintritt von Tauwetter.** Die milde Temperatur des gestrigen Tages, die in den Abendstunden bis + 5 Grad stieg, brachte Tauwetter. Im Laufe der Nacht setzte glücklicherweise bei etwa 0 Grad Celsius leichter Frost ein, der ein zu schnelles Schmelzen der gewaltigen Schneemassen verzögerte. Wenn das Wetter in seiner jetzigen Art, tags Sonnenschein und milde Temperatur, nachts leichter Frost, etwa acht Tage anhält, werden wir vor der drohenden Hochwassergefahr bewahrt bleiben, da dann das Wasser unter den Sonnenstrahlen zumeist verdunstet und nicht in seiner ganzen Menge in die Kanäle und Flüsse sich ergießt. Das Barometer ist von gestern auf heute um 7 Millimeter gestiegen und steht jetzt auf 743,1.

wtb. **Lebenshaltungsindex und Großhandelsindex.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 7. Januar, auf das 1,13 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber dem 29. Dezember (1,147 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 1,5 vom Hundert zu verzeichnen. — Die für den Stichtag des 8. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 2. Januar 122,4 einen Rückgang von 2,2 vom Hundert auf 119,7. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel im Großhandel um 1,7 auf 106,2, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 2,5 auf 84,2, der Industriestoffe um 2,9 auf 143,6, davon die Gruppe Kohle und Eisen unter Berücksichtigung der am 4. Januar bekanntgegebenen ab 1. Januar geltenden Herabsetzung der Roheisenpreise um 4,7 vom Hundert auf 140,2, ferner die Inlandswaren um 3,1 vom Hundert auf 111,7, während die Einfuhrwaren um 1,2 vom Hundert auf 159,9 anzogen.

= **Das Buchprüfungsrecht des Finanzamtes.** Der Reichsfinanzhof hat über die Grenze des Befugnisses der Finanzbehörden zur Buchprüfung folgendes ausgeführt: Das Finanzamt kann nach seinem pflichtgemäßen Ermessen jederzeit prüfen, ob die Bücher und Aufzeichnungen eines Kaufmanns fortlaufend vollständig und formell und sachlich richtig geführt sind (§§ 163, 162, Abs. 9 AO., § 33 Eink.-St.-Ges.). Die Buchprüfung kann auch dazu benutzt werden, um bis zum Ablauf der Verjährungsfrist neue Tatsachen und Beweismittel zu ermitteln, die eine Neuveranlagung im Sinne von § 212, Abs. 2 AO., rechtfertigen (RFH. Bd. 10, S. 209). Von dieser, im Steueraufsichtsweg erfolgenden Buchprüfung verschieden ist das Recht des Finanzamts, im Laufe des einzelnen anhängigen Steuerermittlungsverfahrens zur Nachprüfung der Angaben des Pflichtigen seine Bücher und Geschäftspapiere einzusehen. Als Ermittlungsmaßregel soll allerdings die Vorlegung der Bücher [illegible] verlangt werden, wenn die Redlichkeit des Pflichtigen nicht genügt, oder Bedenken gegen ihre Richtigkeit vorliegen. (Entsch. d. RFH., Bd. 12, S. 305.)

hz. **Wasserrohrbruch in der Arndtstraße.** Gestern nachmittag stellte man auf dem städtischen Werk an dem auffälligen Sinken des Wasserstandes einen Wasserrohrbruch ziemlich bedenklichen Umfanges fest. Man fand die Bruchstelle nur schwer in der Arndtstraße an der Ecke des Schulwalles, nur dem kundigen Auge sichtbar an der Senkung einiger Pflastersteine. Die Leitung wurde sofort abgestellt an dieser Stelle, und man begann mit den Instandsetzungsarbeiten, die wegen des hartgefrorenen Bodens nur äußerst schwierig zu bewerkstelligen waren.

= **Sparsamkeit in der Justiz.** Die überaus ernste Finanzlage des Reiches und der Länder, die auch zu schwerwiegenden Eingriffen in die bestehende Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren genötigt hat, erheischt auf sämtlichen Gebieten der Rechtspflege und der Justizverwaltung bis zu einer Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse die unbedingte Herabminderung aller Ausgaben. Die der Justizverwaltung für die Zeit bis Ende März 1924 noch zur Verfügung stehenden Mittel sind so knapp bemessen, daß sie selbst zur Deckung solcher Ausgaben nicht zureichen werden, die unter gewöhnlichen Verhältnissen noch als unbedingt erforderlich angesehen worden wären. In einer Allgemeinen Verfügung macht deshalb, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der Justizminister allen Beamten der Behörden zur Pflicht, darauf zu achten, daß durch ihre Maßnahmen nicht Ausgaben veranlaßt werden, die zur Aufrechterhaltung der Rechtspflege und der Justizverwaltung für die allernächste Zeit nicht unabweislich geboten sind. In diesem Zusammenhange werden genannt alle Neuanschaffungen, Ausbesserungsarbeiten usw., Dienstreisen und Versetzungen und eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Gefängnisverwaltung.

hz. **Seltene Beute.** Vor einigen Tagen morgens bemerkten an der Stadtholzstraße Kinder, die zur Schule gehen wollten, auf dem Felde einen großen Vogel, der sich nur mühsam vor Erschöpfung fortbewegen konnte. Das Tier wurde eingefangen und als eine ziemlich große Trappe festgestellt. Der seltene Gast, der wohl infolge der strengen Kälte im Osten sich hierher geflüchtet hatte, fand auch hier weder Wärme noch Futter und ging zugrunde. Die Trappe wird z. Zt. bei Prakt, Lübberstraße, präpariert und kommt vielleicht demnächst ausgestellt.

Bielefeld. Einen tötlichen Schlittenunfall erlitt der Maurer Eickmeyer aus Bielefeld in Steinhagen. In der Nähe der Steinhagener Kirche scheute das Pferd vor dem Schlitten. Eickmeyer wurde aus dem Schlitten auf die Bordsteine geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Führer des Schlittens trug eine schwere Kieferverletzung davon.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Lüneburg. Im Juni 1909 wurden die Ehefrau des Hofbesitzers Wilhelm Bauck in Klein-Bollensen, Kr. Uelzen, und deren Schwester, Töchter des Altenteilers Lange, in ihren Betten erschossen aufgefunden. In einem anderen Bett lag der Schwiegersohn Lange, der Ehemann der älteren Tochter, mit einer schweren Schußwunde. Als dieser vernehmungsfähig war, gab er an, daß er in der Nacht von Einbrechern überfallen sei, die die beiden Frauen ermordet und ihn schwer verwundet hätten. Er bekräftigte diese Aussagen mit einem Eid. Später stellte sich aber heraus, daß Bauck die beiden Bluttaten selbst verübt und sich die schwere Wunde selbst beigebracht hatte. Nach einer zweitägigen Gerichtsverhandlung, die im Oktober 1909 vor dem Lüneburger Schwurgericht stattfand, wurde Bauck wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und wegen Meineides zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Beweggrund zur Tat konnte in dieser langen Gerichtsverhandlung nicht völlig klar zutage treten. Bauck, der nicht unvermögend war, hatte in den Hof seiner Frau geheiratet. Die Ehe scheint von vornherein nicht glücklich gewesen zu sein, und es scheint so, als ob diese Verhältnisse die Triebfeder zu der Tat gewesen sind. Die Todesstrafe wurde aber an ihm nicht vollstreckt, sondern er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Seit 14 Jahren saß er nun im Zuchthause zu Lüneburg. Er hat sich während dieser langen Zeit tadellos geführt und auch stets über seine Tat an den Tag gelegt. Nachdem er nun 14 Jahre im Zuchthause gesessen hat, ist ihm der Rest seiner Strafe erlassen und er wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Peine. In Sülfeld bei Fallersleben hat ein jahrelanger Familienzwist einen blutigen Ausgang genommen. Der Landwirt Margrese hat am 8. Januar seinen Schwiegervater, den Landwirt Bauck, mit einer Axt erschlagen, nachdem der Schwiegervater im Laufe des Tages wiederholt auf Margrese geschossen hatte. Nach der Tat stellte sich Margrese dem Gemeindevorsteher, der ihn in Haft nahm.

Berlin. Ein bei einer hiesigen Firma angestellter Lagerverwalter Wareck ist mit einer großen Summe, die er von einer Bank einer anderen überbringen sollte, flüchtig geworden. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 6300 Mark.

Berlin. Die Friedenauer Wohnung des Legationsrates Goldschmidt und Direktors der Telefunkengesellschaft, Freiherrn Hans von Rottenhattel, der sich zur Zeit auf einer Geschäftsreise nach Japan befindet, ist von Dieben geplündert worden. Es scheint sich um eine Bande zu handeln, die schon mehrere Einbrüche in den westlichen Vororten verübt hat.

Aus Ostfriesland. Eine peinliche Ueberraschung haben manche reiche Reisende in den Küstenorten erfahren: Der Verkehr mit den Inseln ist durch Eisgang völlig unterbrochen. Ueber 14 Tage lang ist beispielsweise die Insel Juist darunter zu leiden. Weihnachts-Zeitungen und Briefe lagen in Norderney und warteten auf den Tag ihrer Bestellung. Das Motorboot „Johanna", das sonst

---

Der letzte Rausch des kleinen Emil Scheuermann.

21] Roman von S. Fischer-Cwoydzinska.

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

Es war, als reihte sie viele Gedanken aneinander, von denen sie keinen zu Ende führen konnte. Sie lauschte wie in Erwartung um sich. Auf die Geräusche in der Wohnung, auf das leise Summen, welches von der Straße heraufdrang.

„Haben Sie „Anna Karenia" gelesen?" fragte sie plötzlich.

Er wußte nichts von Anna Karenina. Gelesen hatte er überhaupt nicht viel und dann nichts Besonderes.

„Ich will es mir kaufen", sagte er eifrig. „Ich will alles das lesen, was Sie und Litka schön finden."

„Ich hab' kein Buch so lieb wie das", nickte sie.

„Anna Karenia?"

„Ja, Anna Karenia."

Er kritzelte etwas in sein Notizbuch hinein, nur ihretwegen, denn nach Büchern hatte er nie zu stark verlangt. Sein Sinn kreiste um Wirklichkeit, welche man in Büchern schwerlich fand.

„Warum haben Sie das Buch so lieb, gnädige Frau?"

„Das ist schwer zu erklären für Ihnen, Baron. Vielleicht, weil man lebt ähnliche Geschick, vielleicht, weil man hört alle Tage von die Menschen um sich solche Gedanken, wie sie Tolstoi dort gibt. Denken Sie nach — wie hat Ihnen gefallen neulich die Geschichte, die Graf Hesekiel erzählt hat von das tote Mädchen?"

Eine leise Neugier stachelten Aglaia an, über den Grafen zu reden. Emil wußte nicht, wie er sich ausdrücken sollte. Sollte er einfach erklären, wie sehr er für Hesekiel schwärmte?

„Sie müssen nicht lachen", bemerkte er schüchtern, „aber es gibt nichts, was der Graf tut, das ich nicht bewundern würde."

„Wirkte er im Augenblick auf Sie so stark?"

„Ach nein. Ich kenne den Grafen Hesekiel länger, als Sie ahnen, und ich habe in ihm immer meinen Meister gesehen. Aber ich bitte Sie sehr, mich nicht genauer zu fragen, ich kann doch nicht über alles sprechen. Ich denke mir, es kann keinen zweiten Mann geben, dem alles so gelingt, der alles so leicht und widerspruchslos erreicht wie Graf Hesekiel."

„Doch nicht. Es sieht nur so schön aus. Glücklich ist er nicht, er trägt schwer. Nur er redet nicht. Ein Mensch von seine Charakter wird nicht sich so öffnen vor jedem."

„Aber Sie sind seine Freundin?"

Ihre weichen Augen strahlten.

„Ja, mich vertraut er alles an."

Emil schoß es durch den Sinn, wieso Graf Hesekiel seine Vertraute außerhalb des Hauses suchen mußte. Hatte er nicht die allerschönste Frau in seinem stolzen Palais? Bei aller Bewunderung für die Schalfejewa begriff er das Verhältnis Hesekiels zu dieser absolut nicht.

„Kennen Sie die Gräfin Hesekiel?" fragte er, während in seinen Augen Neugier blitzte.

Aglaia schüttelte den Kopf.

„Nein. Ich habe kennen gelernt den Grafen in Petersburg, als er sich dort an die deutsche Botschaft befand. Es war kurz nach der Zeit, wovon er neulich in die Gesellschaft hat erzählt. Ich war gegangen am Großen Ta[illegible] als mir riß am Halse eine Kette aus Koralle. Einige die Perlen konnte ich halten, andere aber rollten auf Pflaster hin. Als ich mich bückte, um zu suchen sie, eine Herr vorbei und half mir. Er kniete auch nieder wir suchten nun zusammen Kügelchen für Kügelchen, mußte so lachen über das. Denn der Herr war so groß so stattlich, distinguiert in jedem Fall. Wie ich lach mir immer ansah, er aber totenernst, ohne eine Mus verziehen in seine Gesicht. Auch später, als er schrit neben mir, er sah mir an und immer mit diese ernste Dieser Mann war der Graf Hesekiel. Er hat mich gesagt, daß er mir darum hat soviel beobachtet, we hätte so stark an seine Gattin erinnert."

„Das ist wahr", bestätigte Emil mit großer Lebhaftigkeit.

„Wie denn", fragte sie verwundert, „ist sie Ihne kannt, die Gräfin Hesekiel?"

„Ich durfte sie einmal sehen, doch ist das vollau nügend. Man vergißt ihr Gesicht nicht wieder."

Ueber Aglaias Gesicht zog eine leise Blässe.

„Ist sie wirklich so schön?"

„Sie ist unbeschreiblich schön, obgleich ihr Au nicht einmal sympathisch ist. Ich hatte ein Gefühl, w mich halb anzog, halb abstieß, doch das erstere ist unbe das stärkere. Als ich Sie das erste Mal sah, dachte ich wem Sie so auffallend gleichen, und plötzlich erinnert mich der Gräfin. Nur Ihr Gesicht ist viel angen freundlicher, Sie meinen es ja immer gut."

Er sprach mit herzlicher Ueberzeugung, und sie hörte ihm dankbar zu.

„Guter Junge", sagte sie mütterlich. „Ich würde ten Ihre Ansicht für Schwärmerei, aber der Graf hat ähnliche Urteil wie Sie."

„Liebt er seine Frau denn nicht?"

Verbindung mit dem Festlande besorgt, versuchte Norderney zu erreichen, wurde aber zwei Tage im Eis festgehalten und konnte nur mit Mühe und Not den Rückweg finden. Jetzt ist es dem Dampfer „Frisia" gelungen, die Insel Juist von der Nordseite her anzulaufen. Es wurden Güter und Postsachen ausgetauscht und Personen hin- und zurückbefördert. Der Verkehr mit Norderney ist in den letzten Tagen ebenfalls auch hergestellt.

wtb. **London.** In dem Forts Dock ist ein großes Lazerhaus mit Caoutchouc, Teer und anderen brennbaren Produkten in Brand geraten. Siebzig Feuerspritzen waren in Tätigkeit, um ein Uebergreifen des Feuers in die benachbarten Holzlagerplätze und Petroleumdepots zu verhindern. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Schaden ist noch nicht genau festgestellt, aber sehr hoch. Der Brand ist der größte Hafenbrand, der sich seit einem halben Jahrhundert in London ereignet hat.

London. Der Hamburger Dampfer „Frankenwald" ist wegen des Streiks der deutschen Besatzung, die nach englischen Löhnen entlohnt werden will, in den Victoria-Docks in London stillgelegt worden. Die Besatzung wird vom englischen Nationalverband der Seeleute und Heizer unterstützt.

Der galante Liebhaber.

Sh. **Kassel.** Aus Liebe zum Diebe geworden zu sein, behauptete der Zimmermann Kaspar F., der sich im Verein mit seiner „Braut" und einem Komplizen unter der Anschuldigung umfangreicher Eisenbahndiebstähle auf den Bahnhöfen Corbach, Wabern und Treysa vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte. In Corbach hatte er einem Güterwagen Kolonialwaren entnommen, auf den Bahnhöfen Wabern und Treysa zwei Rohrplattenkoffer an sich gebracht und schließlich in Treysa gemeinsam mit seinem Komplizen Säcke mit Roggen aus plombierten Güterwagen entwendet. Die Vernehmung seiner „Braut", die eines gewissen Humors nicht entbehrte, ergab, daß bei ihr gelegentlich einer Haussuchung durch Eisenbahnüberwachungsbeamte ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen gefunden worden war. Da lagen vollständige Kleider, feinste Blusen, Jumper, Mäntel, Wäsche, Strümpfe in allen Farben und Qualitäten, ganze Herrenanzüge, Toilettengegenstände usw. Die Braut erzählte, daß der Angeklagte ihr alle diese Dinge geschenkt habe, um für seinen Verdienst — eine wertbeständige Anlage zu haben. Sie ist natürlich gutgläubig gewesen; wenn ihr Liebhaber mit solchen Koffern ankam und sich von ihr eine Kneifzange geben ließ, um die in Kassel bezw. Frankfurt gekaufte Ware überhaupt erst einmal anzusehen! Ja, ihre Gutgläubigkeit ging so weit, daß sie bezüglich der Herrengarderobe den Angaben ihres Bräutigams traute, der Gehrock usw. sei ihm „zu klein" geworden, deshalb wolle er ihn vertauschen. Der galante Liebhaber selbst erzählte alsdann mit liebenswürdigster Miene große Romane. Er hat halt seinem Gschpusi eine Freude machen wollen und überall Rohrplattenkoffer gekauft; ein Diebstahl seinerseits sei ganz ausgeschlossen, er habe eben eine wertbeständige Anlage schaffen wollen. Das böse Gericht hatte kein Verständnis für die Galanterie des stürmischen Liebhabers, der noch in einer während der Verhandlung eingetretenen Pause seiner Hildegard Treue schwur und verurteilte F wegen schweren Diebstahls, und zwar unter der Voraussetzung des strafverschärfenden Rückfalls in drei Fällen und versuchten schweren Diebstahls in einem Fall und Hehlerei in einem Fall zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; seinen Komplizen wegen schweren Diebstahls in einem Falle zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust; und die „Braut" wegen Hehlerei in drei Fällen zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Angeklagten nahmen das Urteil nicht an.

Arbeiterunruhen in Hessen.

wtb. **Fulda,** 9. Jan. Infolge Aussperrung der Arbeiter in der Neuenhofer Industrie sind dort große Unruhen ausgebrochen. Arbeitswillige und Technische Nothilfe werden an der Arbeit gehindert. Im Verlauf der Unruhen wurden auch Landjäger von den Ruhestörern entwaffnet. Daraufhin ist eine Abteilung Reichswehr nach Neuenhof entsandt worden, die heute durch Schutz- und Landespolizei abgelöst werden soll. Nach den letzten Meldungen soll Beruhigung eingetreten sein.

Der Jungdeutsche Orden.

Nürnberg. Der Jungdeutsche Orden in Bayern mit seinem Sitz in Koburg hat sich vor längerer Zeit vom Gesamtverbande des Jungdeutschen Ordens im Reiche getrennt und der Brigade Ehrhardt angeschlossen, weil, wie er in einem Flugblatt mitteilte, der Jungdeutsche Orden im Reiche aufgehört habe, Führer zur nationalen Freiheitsbewegung in dem Kampfe gegen Pazifismus und Judentum zu sein. Er hat nunmehr nach dem kläglichen Zusammenbruch des im wesentlichen vor Ehrhardt aufgezogenen und geleiteten Unternehmens an der bayerisch-thüringischen Grenze zum Gesamtverbande sich zurückgefunden. In einer öffentlichen Erklärung betont er, daß er die früher eingegangenen Verbindungen mit der Brigade Ehrhardt gelöst habe und sich wieder getreu dem Ordensprogramm in den Jungdeutschen Orden des Reiches einfügen wolle.

Lynchjustiz an einem Kirchendieb.

Rom. Großes Aufsehen erregt in Italien ein Lynchgericht, das in dem Abruzzenstädtchen Celano an einem Kirchendiebe von der bis zum Fanatismus erregten Bevölkerung vorgenommen wurde. Der Dieb war ein Gewohnheitsverbrecher, der einen großen Teil seines Lebens im Gefängnis zugebracht hat und sich zynisch zum Diebeshandwerk zu bekennen pflegte. Den Einbruch in die Kirche hatte er unmittelbar vor der Sylvesternacht gemacht und die Urnen der dem Volke besonders teuren Lokalmärtyrer Constantius, Victorianus und Simplizius heimgesucht, sodaß die Gläubigen, als sie am nächsten Morgen zur Messe kamen, die verehrten Gebeine am Boden verstreut sahen. Dieser Anblick versetzte die Leute in die höchste Wut, und die faszistische Miliz machte sich sofort auf, um den Schänder des Heiligtums aufzuspüren. Man fand ihn in einer Strohhütte nahe beim Orte und bei ihm die Beute, Bruchstücke der Urnen aus vergoldeter Bronze, Kelche, Weihrauchkessel, goldene Ketten und Ohrringe. Unter starker Bedeckung wurde der Dieb nach dem Wachtlokal der Carabinieri-Station gebracht, jedoch drang die Menge mit Leichtigkeit ein, ergriff den Dieb, tötete ihn durch Dolchstiche und Stockschläge, schleifte seinen Leichnam auf die Piazza, bedeckte ihn mit Kot und Speichel, schnitt ihm dann den Kopf ab und steckte diesen auf eine Stange. An der Spitze einer großen Prozession wurde diese schreckliche Trophäe zur Kathedrale getragen. Dann sammelte man die grausam verstümmelten Reste des Gelynchten vor der Kirche, übergoß sie mit Benzin und übergab sie den Flammen.

Anton Lang als Gast des Präsidenten Coolidge.

Newyork. Wie „Associated Preß" aus Cleveland meldet, erhielt der Oberammergauer Christusspieler Anton Lang eine Einladung des Präsidenten Coolidge. Er wird während der Baltimorer Woche persönlicher Gast des Präsidenten sein.

Die Diemeltalsperre.

In Westfalen steht die Inbetriebnahme der Talsperre am Diemelfluß oberhalb Helminghausen bevor. Bereits Ende November hat man damit begonnen, das Wasser anzustauen. Die Aufgaben des neuen Sammelbeckens, das der Edertalsperre benachbart ist, bestehen darin, einmal die Wasserversorgung des Rhein-Weser-Kanals und den Wasserstand der Weser zu verbessern und der Landeskultur zu dienen. Daneben findet auch eine Ausnutzung der Wasserkraft durch eine kleine Turbinenanlage von 700 Pferdestärken statt. Die Talsperre wurde schon im Jahre 1912 in Bau genommen, konnte jedoch, wie Dipl.-Ing. Vieweg in der „Bautechnik" berichtet, während des Krieges nicht weitergeführt werden. Erst 1919 wurde der Bau wieder aufgenommen. Nach Füllung des Beckens wird in dem schon früher landschaftlich schönen Diemeltal ein gewaltiger Stausee von 165 Ha. Oberfläche, der 20 Millionen Kubikmeter Wasser fassen kann, entstehen. Die Sperrmauer, die das Becken abschließt, ist 40 Meter hoch und an der Krone 200 Meter lang. Ein 5 Meter breiter Fahrweg und zwei Fußsteige werden darauf angeordnet. Für die Mauer waren 72 000 Kubikmeter Mauerwerk erforderlich.

Falsche Pfundnoten in Berlin.

In den letzten Tagen ist in Berlin zum erstenmal eine Fälschung englischer Pfundnoten angehalten worden, die das neue Wasserzeichen trägt. Es handelt sich um die Note mit dem Bilde des Königs Georg und dem Ritter Georg als Drachentöter. Die Fälschung ist daran zu erkennen, daß an dem Wort Kingdom das G kleiner ist als die anderen Buchstaben. Der Kopf im Bilde des Königs ist kraftlos mit verschwommenen Schatten gedruckt. Das mit bräunlicher Farbe aufgedruckte Wasserzeichen tritt beim Auflegen der Note auf eine dunkle Unterlage auffällig stark hervor. Die bisher in Berlin beschlagnahmten Noten tragen die Seriennummer A I 63.

Deutsche Jugendherbergen.

Der Entscheid des Zweigausschusses hat sich fast einstimmig für Uebergang zu Goldmarksätzen sowie für Trennung der Einzelmitglieder in Herbergsfreunde und Herbergsbenutzer ausgesprochen. Auch für letztere wird der Friedenssatz von 5 Mark allgemein als nicht durchführbar angesehen. Ein niedriger Ausnahmesatz für erstere soll nicht nur das Ausharren aller bisherigen Mitstreiter, sondern ein starkes Vordringen in alle Kreise ermöglichen, um das Herbergswerk trotz der Not der Zeit wirklich volkstümlich zu machen. Folgende Sätze teten mit sofortiger Wirkung in Kraft: Herbergsfreunde mindestens 1½ Goldmark, Herbergsbenutzer mindestens 3 Goldmark, Bleibenausweis mindestens 1½ Goldmark, Vereine mindestens 3 Goldmark, Verbände mindestens 5 Goldmark, Schulen mindestens 1½ Goldmark, Kreise mindestens 20 Goldmark, Aemter mindestens 5 Goldmark, Gemeinden mindestens 1 Goldpfennig je Kopf. Dazu ist zu bemerken: Herbergsfreunde haben zum Nächtigen in den Jugendherbergen einfach den Bleibenausweis nachzulösen, der für das ganze Jahr gilt. Der Bleibenausweis ist teurer als bisher, dafür aber sind fortan gegen Bescheinigung von der Schule oder dem Lehrherrn alle Schüler und Lehrlinge von ihm befreit, die auch früher als Nichtverdienende immer eine Ausnahmestellung einnahmen. Gäste von 14 bis 18 Jahren, Schüler ausgenommen, haben wie bisher nur den Bleibenausweis zu lösen, können aber freiwillig Mitglied werden. Lebenslängliche Mitgliedschaft kostet das Zehnfache (mindestens 30 Mark). Mitglieder, die bis Ende Dezember nicht schriftlich ihren Austritt erklärten, sind satzungsgemäß zur Zahlung des Beitrages für 1924 verpflichtet. Druckpapier, Baustoffe, Gerätschaften usw. stehen weit über Gold. Brauchen wir daher zu sagen, daß Notopfer nach wie vor dringend erwünscht sind? Für Herford sind die Beträge bis Ende Januar an Hans Deichsel, Werrestraße, abzuführen.

Durch die Hosentasche angeschossen.

Einen eigenartigen Unfall erlitt die Tänzerin Rita Sacchetto auf einem Ballfest in Zakopane, einem Ort am Abhang der Tatra in Galizien. Sie war mit ihrem Gatten, dem Grafen Zamoyski, auf dem Ballfest, an dem auch der Graf Oppersdorf, der schlesische Magnat, der sich zu den Polen geschlagen hat, obwohl seine Güter gar nicht in dem polnischen Bezirk von Oberschlesien liegen, teilnahm. Graf Oppersdorf unterhielt sich eifrig mit der Künstlerin, gestikulierte dabei sehr lebhaft und schlug schließlich mit einer Handbewegung an seine Hosentasche, in der er einen Revolver trug. Infolge des Schlages entlud sich die Waffe. Die Kugel ging nach unten und traf Rita Sacchetto in den Fuß, die mit einem Aufschrei zusammenbrach. Ein Arzt bemühte sich sofort um Frau Sacchetto und stellte eine schwere Verletzung des Fußes fest.

Der falsche Arzt.

Koslinski, ein Student der Philologie, im Bürgerkrieg Offizier einer der Armeen des Admirals Koltschak, geriet 1919 in die Gefangenschaft der russischen Bolschewiki. Hier gibt sich der Philologe als Arzt aus, tritt sicherheitshalber noch der kommunistischen Partei bei und kommt daraufhin, selbstverständlich ohne nähere Prüfung der Umstände und Eignung, als Arzt in eines der Militärspitäler hinter die Front. Der selbsternannte Medikus scheut auch davor nicht zurück, chirurgische Operationen zu übernehmen, ja er wird in der Folge selbst in die chirurgische Klinik eines städtischen Krankenhauses im Gouvernement Wladimir „befördert". Das Los seiner Patienten ist immer eins und dasselbe: sie sterben meistens unter dem Messer. Und doch vergeht eine lange Zeit, bis der Verdacht der Behörden auf den Chirurgen gelenkt wird, der sich nunmehr über seine berufliche Qualifikation offiziell ausweisen muß. Daß Kolinski, der noch nicht fertige Philologe, kein Arztdiplom beibringen kann, ist natürlich, und ebenso, daß der seit Jahr und Tag unter der Fahrlässigkeit der örtlichen Gewaltigen praktizierende Chirurg schließlich dazu greift, die Promotionsurkunde eines angeblichen medizinischen Instituts in Schanghai, in französischer Sprache abgefaßt, zu fälschen. Das Militärgericht verurteilte, wie die „Neue Züricher Zeitung" meldet, Kolinski zum Tode, das Urteil wurde jedoch gemildert und die Todesstrafe in eine zehnjährige Kerkerhaft umgewandelt und zwar „in Anbetracht der der Kommunistischen Partei erwiesenen Dienste".

Grausige Funde auf den Schlachtfeldern.

Französische Blätter melden, daß bei dem Dorfe Morgiveille (Ostfront von Verdun) ein eingeschossener Stollen mit den Leichen von zwei Zügen Soldaten der vierten Kompagnie des badischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 110 aufgedeckt worden sei. Mancher Angehörige des Regiments wird sich der blutigen Kämpfe um den Besitz dieses Dorfes während der letzten Septemberoffensive sehr wohl erinnern. Den badischen Regimentern standen damals französische Kolonialdivisionen und Amerikaner gegenüber. — Am Toten Mann bei Verdun wurde ebenfalls ein eingeschossener Stollen mit über hundert Leichen von Soldaten badischer Regimenter aufgefunden.

Das Ende eines Räuberhauptmannes.

Köln. Am vorletzten Taze des alten Jahres hat man im hiesigen Gerichtsgefängnis am Klingelpütz einen Mann gerichtet, dessen Taten zu anderer Zeit gewaltiges Aufsehen erregt haben würden, da sie ihn in eine Reihe mit dem vielgenannten „Schinderhannes" und anderen berühmten Galgenvögeln stellen. Es handelt sich um den 39 Jahre alten ledigen früheren Pferdeknecht Johann Mayer aus Mayen, der durch den Scharfrichter Heck aus Magdeburg mittels der hier ständig untergebrachten Guillotine hingerichtet wurde. Die Exekution vollzog sich im Beisein des Oberstaatsanwalts aus Koblenz, des Anstaltsgeistlichen und eines Jesuitenpaters, sowie der Strafanstaltsbeamten. Der Delinquent war im Jahre 1919 wegen Beteiligung an Frauenmorden in der Eifel vom Schwurgericht in

---

„Er liebt ihr zuviel, das ist der große Unglück. Diese starke und bestimmte Mann läßt sich vollkommen regiere von seine Frau. Er leidet serr. Aber er kann nicht ändern seine Gefühl. Es spielen mit lauter traurige, schlimme Dinge. Ich kann nicht erzähle davon, kleiner Baron, vielleicht erfahren Sie später einmal von den Graf selbst oder auch von andere. Glauben Sie aber nicht, daß zwischen die Person des Grafen und mir nur die kleinste Uebel besteht. Wir sind Freunde, gute Freunde, und ich will ihm das bleiben. Ich will für ihm da sein, wenn er hat mir nötig. Ich bin stolz, wenn er spricht zu mir von Dinge, die keine andere Mensch würde er vertrauen. Ich bin dankbar, wenn ich diese Mann kennen darf auch in seine Innerstes, wo ihn alle nur kennen als absoluter und hochmütiger Herrenmensch."

„Das dachte ich auch. Aber neulich ließ er uns doch eine andere Seite seiner Person betrachten."

„Ja, wunderbarerweise. Vielleicht mußte er einmal sich so auftun. Vielleicht trägt er zu schwer an die ewige Verstellung."

Das Klavierspiel, welches abgerissen aus dem Musikzimmer hereinklang, brach ab. Gleich darauf kam Litka in das Zimmer, am Arm der dicken Baschka, beide mit höchst vergnügten Gesichtern.

„Denke dir, Aglaia", rief Baschka und klatschte gewohnheitsmäßig in die Hände, „vorhin hat Professor Bendler Litka einen Heiratsantrag gemacht."

Litka lachte so herzlich, daß sie sich bog. Ihr anmutiger Leib krümmte sich nach allen Richtungen.

„Ich werde ihn natürlich heiraten", sagte sie, vor Lachen atemlos, und sah Emil an.

„Sie wollen diesen Professor Bendler heiraten?"

Emil war aufgestanden und neben Litka getreten, unwillkürlich hielt er sie bei den Händen fest.

Auch Aglaia lachte.

„Lassen Sie sich nichts anulken. Unser Litchen soll einmal werden ein glückliches Frau."

„Nun gut", schrie Baschka und kugelte durch das Zimmer, um breit auf einen Sessel zu fallen, „lacht ihr euch allesamt gründlich aus, den Bendler werde ich also heiraten müssen."

„Sei einmal vernünftig, Baschka", antwortete die Schalsejewa. „Hat er dir denn auch einen Antrag gemacht?"

„Gestern. Gestern hat er mir denselben Antrag gemacht wie heute Litchen. Er denkt, eine wird sicher wollen. Und er hat recht. Ich will ihn."

Litka lachte von neuem los, während Emil mit ernstem, verdrossenem Gesicht neben ihr verharrte. Die einzig vernünftige in die Situation blieb die Tänzerin.

„Wir wollen einmal gehen hinüber zu meine Mann, liebe Baschka, und dort vernünftig zusammen über deiner Zukunft reden. Wie eine kleine Kind darfst du nicht handeln."

Aglaia ging mit Baschka hinaus. Litka, die sich noch immer nicht beruhigen konnte, drückte ihr Taschentuch an den Mund und sah Emil erwartungsvoll an. Als er sich stumm verhielt, trat sie an ein Fenster, als ob die Straßenbilder ihr Interesse erregten. Nach einem Weilchen aber wandte sie sich wieder um und sagte:

„Sie dürfen mich eigentlich unterhalten, Baron Hühnefeld."

Emil, der mit unklaren Gefühlen stritt, glättete seine welligen, blonden Haare. Er ärgerte sich, weil Bendler Litka einen Heiratsantrag gemacht hatte. Doch war es nicht nur Bendlers Person, die seinen Unwillen erregte, sondern ganz einfach der Gedanke, daß jeder Mann das Recht hatte, um Litka anzuhalten, nur er nicht. Seine Empfindung für das Mädchen war nicht leidenschaftlich, aber er gönnte sie keinem anderen. Seiner Art nach konnte er für mehrere zugleich Freundschaft fühlen, ihm dagegen sollte keine auch nur in Gedanken untreu sein.

„Ich finde es, gelinde gesagt, frech von dem Professor", bemerkte er mit Stirnrunzeln. „Ein alter, häßlicher Kerl will sich einbilden, von einer jungen, reizenden Dame geheiratet zu werden."

„Das ist doch nichts Außergewöhnliches, Baron. Viele Mädchen würden mit Kußhand zugreifen. Erstens der Heirat, zweitens des Professors wegen. Denken Sie einmal an Mama und Papa. Dort liegt ein ganz ähnlicher Fall vor."

„Wenn Sie darüber hinwegsehen, wie wollen Sie verteidigen, daß er Ihrem Fräulein Tante ebenfalls einen Antrag machte?"

Litka begann sofort wieder in der hellen, wiederkehrenden Weise zu lachen.

„Das erklärt sich so: Die Tante hat eine sehr hübsche Villa in Godesberg und ich, von meiner ersten Mutter ererbt, eine solche am Wannsee. Nun ist Bendler kein reicher Mann, sein Traum seit Jahren aber ist, eine Villa zu besitzen und endlich einen angenehmen Tag zu leben, wie er ihn sich als Villenbesitzer mit Stallung und Autogarage eben vorstellt. Anscheinend wäre es ihm nun noch lieber gewesen, nebenbei eine junge, amüsante Frau zu haben. Also mir einen Heiratsantrag. Da er aber im Zweifel war, sicherte er sich obendrein noch Tante Baschka, weil er wohl glaubte, keine würde sich verraten, auf seine ausdrückliche Bitte um Diskretion. Nun wird er Tante Baschka auf alle Fälle haben, das heißt seine Villa wird in Godesberg und nicht am Wannsee stehen."

Fortsetzung folgt.

Koblenz zum Tode verurteilt worden. Schon früher hatte er wegen Erschießung einer Frau in der Eifel 15 Jahre Zuchthaus erhalten, war aber im Jahre 1918 bei den Revolutionsunruhen aus dem Gefängnis in Wittlach befreit worden. Der Mörder, der als Junge schon früh seine Eltern verlor und als Schüler beim Hantieren mit Schießpulver die linke Hand einbüßte, hatte in jüngeren Jahren lange Zeit einer Wilddieb- und Räuberbande angehört, die auch Weiber, die Männerkleider trugen, zu ihren Mitgliedern zählte. Die Frauenmorde, an denen Mayer beteiligt war, wurden an den weiblichen Mitgliedern der Bande begangen, als diese ihre Komplizen zur Anzeige bringen wollten. Mayer war vor ein paar Tagen von Koblenz hierher transportiert worden. Erst kurz vor der Hinrichtung legte Mayer ein umfassendes Geständnis ab, zeigte sich sehr reumütig und schritt nach dem Empfang der hl. Kommunion sehr gefaßt, die Hände auf dem Rücken gebunden, mit festen Schritten ohne jede Stütze zum Schafott. Vor der Hinrichtung bat der Delinquent, für ihn ein Vaterunser zu beten, damit er einen milden Richter fände. Nach Verlesung des Todesurteils erfolgte die Enthauptung durch das Fallbeil in wenigen Augenblicken. Mayer hatte die ihm angebotene sogenannte Henkersmahlzeit vor der Hinrichtung dankend abgelehnt. Dem Tod sah er ruhig und gelassen entgegen und sprach seine Zufriedenheit darüber aus, daß nun endlich an ihm die verdiente und gerechte Sühne für seine Untaten vollstreckt werde. Kurz vor seiner Hinrichtung hatte Mayer mit der größten Ruhe einen langen Brief geschrieben, worin er seine grausamen Verbrechen eingehend schilderte. Er weigerte sich aber, seine Mittäter zu nennen, da sie Familienväter seien. Er machte auch noch sein Testament.

Märkte

Minden, 10. Jan. Der gestrige Viehmarkt war mit 478 Ferkeln, 26 Läufern und einer Ziege beschickt. Es waren 15 Verkaufsstände vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 5,50—7,50 Goldmark, von 6 bis 8 Wochen 7,50—12, von 8 bis 13 Wochen 12—16, für Läufer von 3 bis 4 Monaten 16—25, von 4 bis 5 Monaten 25—31 Goldmark. Die Ziege wurde mit 25 Goldmark gehandelt.

Wirtschaftsleben

Dollar 4,2 Billionen

Berlin, 9. Jan. Der bereits im Dezember begonnene Liquidationsprozeß an der Börse setzte sich heute wieder in etwas stärkerer Weise fort, und zwar konnte man heute etwas weniger als in der letzten Zeit ein Hervortreten der bekannten Abgaben über Holland beobachten. Das Angebot hielt sich im allgemeinen in bescheidenen Grenzen, fand aber trotzdem fast durchweg nur zu leicht abgeschwächten Kursen Aufnahme. Hervorzuheben ist hier vor allem der Rückschlag, den die Ostwerkegruppe nach den scharfen Steigerungen der letzten Zeit erfuhr.

Berlin, 9. Jan. Der Devisenmarkt zeigte heute eine bemerkenswert veränderte Grundstimmung gegenüber den letzten Tagen. Schon gestern abend machte sich international eine gewisse Entspannung der europäischen Valuten bemerkbar, und diese hat sich im Laufe des heutigen Tages wieder fortgesetzt. Was die Mark anlangt, war die Erholung besonders deutlich, und der Kurs hat heute in Holland mit 61½ wieder etwa die Parität erreicht. Diese Besserung der Reichsmark in Holland ist tatsächlich ohne jedwede Intervention der Reichsbank und auch der deutschen Regierung zustande gekommen. Auch die Kölner Meldungen lauten heute bis auf winzige Bruchteile genau so wie die bisherigen und auch heute festgehaltenen Berliner Kurse. — Goldanleihe 4,2 Bill. bezahlt, Dollarschatzanweisungen 4,2 Bill. bei ½ Proz. Zuteilung. Die letztere bedingt infolge der Kleinheit der Stücke den Ausfall der Aufträge unter 1000 Dollar. Im Zusammenhang mit der gebesserten Stimmung für die Mark zeigte sich auch Angebot von fremden Zinsscheinen, die sämtlich im Kurse nachgaben. Die Umsätze waren sehr klein.

Der Geldmarkt zog weiter leicht an. Die Nachfrage verstärkte sich, namentlich infolge sehr hoher Zinsgebote der Industrie, die fast daran zweifeln lassen, daß die deutsche Kalkulation noch mit der ausländischen Ware konkurrenzfähig ist. Man soll für nicht wertbeständige Rentenmarkkredite zwischen 7 und 9 Proz. pro Monat geboten haben, ob aber Abschlüsse zustande kamen, das ist außerordentlich zu bezweifeln, weil die Geldgeber selbst verhältnismäßig knapp in Rentenmark sind, infolge der Strenge, mit der die Ausleihungen bei der Reichsbank erfolgen. Nur tägliches Rentenmarkgeld, wertbeständig, ist angeboten mit ein Achtel Proz. Papiermarkkredite, nicht wertbeständig, sollen mit 20 Proz. und darüber für den Monat gesucht sein, sind später aber 18 Proz. Brief. Die Seehandlung hat in Einzelfällen wertbeständige Rentenmarkkredite auf Lombardkonto mit 2 Proz. pro Monat gegeben. Der eigentliche Börsengeldsatz für Papiermark-Tagesgeld ist mit durchschnittlich drei Achtel Prozent angeboten.

*

Berliner Produktenmarkt.

Es notierten in Goldmark für 1 To. bei Getreide, für 1 Dz. bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 156 bis 158, Roggen märk. 140—142, pomm. 138—139, westpr. 137—138, Sommergerste 165—168, Hafer märk. 112—118, pomm. 108—110, westpr. 106—108, Mais 169—171, Weizenmehl 24,75—28,25, Roggenmehl 23,25—26, Weizenkleie 7,80—8, Roggenkleie 7,60—7,80, Raps 280, Leinsaat 450—460, Viktoriaerbsen 38—40, kleine Speiseerbsen 20—24, Futtererbsen 16—17, Peluschken 14—15, Rapskuchen 11,50, Leinkuchen 25—26, Seradella 16—18, Ackerbohnen 12—14, Wicken 15—16, Lupinen blaue 14—16, gelbe 15—17, Trockenschnitzel 8,20—8,30, Zuckerschnitzel 18—22, Torfmelasse 8, Kartoffelflocken 18.

*

Wieviel Rentenmark ist im Umlauf?

Im ganzen wird der heutige Umlauf an Rentenmark auf eine Summe zu schätzen sein, die sich zwischen 1500 und 1600 Millionen Rentenmark bewegt. Die Summe setzt sich folgendermaßen zusammen: 1200 Millionen Rentenmark sind dem Reiche von den im ganzen ausgegebenen 240 Millionen Rentenmark als erste Rate zur Verfügung gestellt worden. Davon sind 300 Millionen Kredit für die Bedürfnisse des Reiches und 300 Millionen Goldmark zur Einlösung des umlaufenden Papiergeldes bestimmt gewesen. Diese letztere Summe hat allerdings um 100 Millionen Goldmark erhöht werden müssen, da bei einem Umlauf von 400 Trillionen Papiermark nach Einstellung der Notenpresse ein Betrag von 400 Millionen Goldmark zur Ablösung notwendig war. Dieser Papiergeldumlauf hat sich inzwischen freilich erheblich vermindert, und es konnten wieder größere Rentenmarkmengen der Wirtschaft selber zugeführt werden. Die Rentenbank mußte aber weitere 200 Millionen Mark dem Giroverkehr der Reichsbank und etwa 40 Millionen Mark den Privatnotenbanken zur Verfügung stellen. 20 Millionen Mark erhielt die Reichspostverwaltung für die Einrichtung des Postscheckverkehrs auf Rentenmarkbasis. Bei 1500 bis 1600 Millionen umlaufenden Rentenmark besteht noch eine Kreditspanne bis zu dem Endbetrag von 2,4 Milliarden Goldmark in Höhe von 800 bis 900 Millionen Rentenmark. Dieser Betrag wird allerdings in der nächsten Zeit vom Reiche angefordert werden müssen. Aber auch wenn er vollständig zur Ablösung käme, so hätten wir im höchsten Falle immer erst 2,4 Milliarden Goldmark an Zahlungsmitteln im Umlauf, während im Jahre 1914 weit mehr als das Doppelte, nämlich 5,6 Milliarden Goldmark für die deutsche Wirtschaft notwendig waren. Daß dieser wesentlich verringerte Betrag an umlaufenden Zahlungsmitteln heute hinreicht, um die wirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen, zeigt uns den Grad der Verfachung und Verarmung unserer Wirtschaft. Wir haben gegenwärtig keine drückende Not an Zahlungsmitteln, wir haben aber eine Kapitalnot, das charakteristische Kennzeichen für unsere wirtschaftliche Not und für unsere Kapitalarmut ist.

*

Die Einnahmen der Reichs-Betriebsverwaltungen im November.

Nach einer Zusammenstellung des Reichsfinanzministeriums trugen die Einnahmen der Reichsbahn, die für den Monat November 1923 erstmalig in Goldmark ausgewiesen werden, in diesem Zeitabschnitt 199,84 Mill. Goldmark. Ein Vergleich mit dem Monat Oktober, in dem 359 172 Billionen Papiermark eingingen, ergibt kein einwandfreies Bild, da ein zuverlässiger Goldmarkwert festes unter Zugrundelegung eines Dollarmittelkurses für den Oktober nicht zu errechnen ist. — Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, deren Einnahmen infolge Umstellung der Rechnung auf die Goldwährung nur für die Zeit vom 1. Oktober bis 15. November 1923 angegeben werden, wurden in diesem Zeitraum 6,267 Trillionen Papiermark vereinnahmt. — Die schwebende Schuld des Reiches betrug am 30. November 97,066 Trillionen Papiermark, darunter wie bereits aus dem Reichsbankausweis vom 30. November v. J. bekannt, 96,874 Trillionen diskontierte Schatzanweisungen.

*

Ueberraschungen für Aktionäre.

Die Umstellung der Unternehmungen auf Goldmarkbasis und insbesondere auf Goldbilanzen wird naturgemäß zu erheblichen Eingriffen in das Aktienkapital führen. Es wird vielfach, namentlich bei Neugründungen aus der Inflationszeit, zu den empfindlichsten Zusammenlegungen kommen müssen, um nur eine einzige Aktie über 100 Goldmark zu erlangen. Schon glaubte man, daß das Verhältnis der Martins- und Blochaktiengesellschaft, die im Verhältnis 250 : 1 ihr Kapital zusammenlegen, sodaß also 200 Aktien notwendig sind, um eine Goldaktie zu erlangen, den Gipfel darstelle, welche Ueberraschungen die Aktionäre sich aber gefaßt machen müssen, zeigt die Tatsache, daß neuerdings mehrere Gesellschaften und gerade Hamburger, im Verhältnis von 400 : 1 zusammenlegen, ja die Bayerische Nähmaschinengesellschaft in Nürnberg legt die Aktien sogar von 1000 : 1 zusammen.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle. für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Besondere Vorteile im Inventur-Verkauf!

Wemmer Nachf.

Zum sofortigen Eintritt geeignete Persönlichkeit für
Registratur
ferner eine eingearbeitete
Stenotypistin
sowie einen branchekundigen
jungen Mann
für das Stofflager gesucht.
L. Elsbach & v. Nordheim
Herrenkleiderfabrik.

Oberhemden- u. Kragen-Plätterin
sucht per sofort.
Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel
Elverdissen b. Herford.

Filial-Betrieb
von
25—30 jugendl. Arbeitern
für leichte Handarbeit in Herford od. nächster Umgebung baldmöglichst gesucht.
Angebote unter Nr. 92 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schützengesellschaft Herford.
Die Feier des
Wintertestes
findet am Sonntag, den 13. Januar 1924, statt.
Nachmittags von
4—7 Uhr Konzert, ab 8 Uhr Ball
Die Musik wird ausgeführt vom gesamten städtischen Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Rost!
Mitglieder der Gesellschaft zahlen: Herren Mark 1.50 Damen Mark 1.00 für Konzert und Ball.
Fremde zahlen für Konzert und Ball Mark 6.00.
Kinder unter 15 Jahren haben zum Konzert in Begleitung freien Zutritt.
7.30 haben die Kinder den Schützenberg zu verlassen.
Die Mitgliedskarten sind an den Kassen vorzuzeigen.
Unteroffiziere in Uniform haben freien Zutritt.
Der Vorstand d. Schützengesellschaft
Der Oberst.
Der Hof nimmt am Feste teil.

Gesucht zum 15. 1. oder 1. 2. 24 **tüchtige**
1. Putzarbeiterin.
Elise Weyers,
Bünde i. W.

Suche für meinen 15jähr. Jungen, welcher zu Ostern dort. Mittelsch. bes. soll,
Wohnung und Kost
Lebensmittel, event. ganzes Schwein, wird geliefert.
Angebote unter Nr. 89 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zigarrenfabrik-Filiale
mit größerem, zuverlässigem Arbeiterstamm übernimmt sofort
H. Beyer,
Zigarrenfabrik, Weststraße.

Weisskohl, Steckrüben, Konserven, Marmelade,
preiswert abzugeben
F. von Kleist,
Elverdisserstr. 6.

Gebrauchter
Frachtschlitten
zu kaufen gesucht.
H. Beyer,
Zigarrenfabrik, Weststraße.

Freibank, Schlachthof
Morgen früh 9 Uhr:
Schweinefleisch.

Zigarren-Fabr
sucht zwecks Vergrößerung einen für die N geeigneten Herrn mit 20—250 0 Goldm Kapital als
Teilhabe
Schöne Vier-Zimmerwohnung kann zur Verfügung gestellt werden. Angebote Nr. 12 an die Geschäftsstelle dieser Zei

Zwei ältere
Schreiner-Gesell
für besseren Innenausbau
sofort gesucht!
Für Unterkunft kann gesorgt werden.
W. Friederich, Menden (Kreis Is

DRUCKSACH
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Ku

Oeffentliche Mahnun

der Staatl. Steuer vom Grundvermög November und Dezember 1923, der für die Landw. Berufsgenossenschaft un wirtschaftskammer für 1923.

Die rückständigen Abgaben vorge Art sind bis zum **15. Januar 1924** einzu Nach Ablauf dieses Termins erfolgt d treibung im Verwaltungszwangsver mit der erhebliche Unkosten verbunde

Herford, den 9. Januar 1924.

Kämmerei